

Soziologi < -weltlicher Sendung+wahn

Von Gunther Duda

Volkstod durch „Charakterwäsche“

Die bedingungslose militärische Niederlage genügte den Siegern des 30jährigen Weltkrieges keineswegs. Nein, ein weltgeschichtlich einmaliger und längst vorausgeplanter Großversuch, nicht etwa an Tieren, sondern an über 80 Millionen Menschen, sollte unter Waffengewalt ab 1945 verwirklicht werden. Den Deutschen sollte nichts anderes als eine wesenlose Seele bleibend eingepfht werden. Da die Entmannungsabsicht Morgenthau nicht möglich war und die Vermischung der Frauen weitgehend scheiterte, galt es, den seelischen Völkermord zu verwirklichen. Und das, obwohl die Konvention über Verhütung und Bestrafung des Völkermordes der Vereinten Nationen seit dem 9.12.1948 international galt.

Vor sechzig Jahren begann diese *re-education* oder Umerziehungsdressur. Eine besondere Rolle spielten hier die sogenannten Sozialwissenschaften, wie sie Alexander Griesbach in der „Jungen Freiheit“ vom 12. August 2005 unter dem Titel „Den Deutschen eine andere Seele einimpfen“ überzeugend nachweist.

„Im Hinblick auf das Problem der *re-education* geht es kurz gesagt nicht nur um die Ausrottung des Nazismus, sondern auch um die Eliminierung von Autoritarismus, Militarismus, Junkertum und Rassismus. Das böse Werk Hitlers, daran sei erinnert, dauerte nur zwölf Jahre, das seiner Vorgänger aber reichte über Generationen hinweg. Die Besatzungsmächte sind aufgerufen, in einer vergleichsweise kurzen Zeit diese althergebrachte Akkumulation gefährlicher Vorstellungen auszulöschten.“

Mit diesen ahistorischen Vorstellungen aus der Hexenküche der Kriegspropaganda seit 1914 charakterisierte Saul Padover – 1905 als Sohn jüdischer Eltern in Wien geboren, die 1920 in die USA auswanderten – das Programm und die Zielsetzung der „Umerziehung“. Ab 1943 arbeitete Padover in der Abteilung für psychologische Kriegführung in London. 1944 wirkte er in Deutschland als Mitglied eines US-Geheimdienstes. Hier verhörte er deutsche Amtsträger über ihre Kenntnisse sogenannter NS-Gewaltverbrecher. Daraus entstand sein seit 1999 unter dem Namen „Lügendetektor, Vernehmungen im be-

siegten Deutschland“ auch in deutscher Übersetzung vorliegendes Buch.

Hintergrund

Nach dem Sieg der Alliierten über Deutschland besaßen die Besatzer unterschiedliche Entwürfe der Behandlung des deutschen Volkes. Schließlich setzten sich die Amerikaner mit ihrem schon 1943 im Außenministerium, dem State Department, begonnenen Plan einer Umerziehung in den westlichen Besatzungszonen durch. Am 5.6.1946 wurde das *Long-Range Policy Statement for Germany Re-education* (SWNCC 269/5) in den Westzonen verabschiedet.

Die Verantwortlichen der Umerziehung legten großen Wert darauf, daß die Deutschen wäñhten, sich freiwillig umerziehen zu lassen. So schrieb Kurt Lewin (1890–1947), ein ehemaliger Berliner und Münchener Gestaltpsychologe, der nach seiner Auswanderung 1933 zu einem der wichtigsten Spitzenvertreter der sozialpsychologischen Schule in den USA wurde, in seiner 1945 veröffentlichten Schrift „Das Verhalten, die Kenntnis¹ und die Übernahme neuer Werte“:

„Fügt sich der einzelne rein aus Furcht vor Bestrafung und nicht durch die Weisungen seines freien Willens und Bewußtseins, dann nimmt das neue Werte-System, zu dessen Anerkennung man ihn bringen möchte, bei ihm nicht die Stellung eines Über-Ichs² ein, und seine Umerziehung bleibt daher unvollendet ... Nur falls und wenn das neue Werte-System freiwillig übernommen wird, nur falls es dem eigenen Über-Ich entspricht, ergeben sich jene Veränderungen der sozialen Erkenntnis, die ... eine Voraussetzung für eine Veränderung des Verhaltens und daher für eine dauerhafte Wirkung der Umerziehung sind.“

1) Suggestivbehandlung kann leicht Freiheit vorgaukeln.

2) In der Freudschen Irrlehre das soziale Gewissen, das zum Verzicht auf die Triebbefriedigung zwingt.



Deutsche Kriegsgefangene im US-Umerziehungslager 1945

Letztlich wurzelt das Programm der *re-education* schon in der amerikanischen Bewegung für geistige Gesundheit der 1930er Jahre. In deren Zusammenhang, so merkt beispielsweise die Heidelberger Soziologin Uta Gerhardt in ihrer Abhandlung *American Sociology and German Re-education* (1997) an, bedeutet *re-education* zunächst therapeutische Maßnahmen, mit denen die Charakterstruktur von Patienten verändert werden sollte, die an Paranoia oder anderen Erkrankungen litten. Dieser Ansatz wurde dann auf die Deutschen als Kollektiv übertragen.

Daß die US-Sozialwissenschaften, also diejenigen Wissenschaften, die sich mit den menschlichen Gesellschaften und Gemeinschaften beschäftigen, bezüglich der *re-education* trotz ihrer Irrtümer eine derart herausragende Rolle spielen konnten, ist nicht zufällig. Caspar von Schrenck-Notzing bemerkte in seiner 1965 erstmals veröffentlichten „Charakterwäsche – Die Re-education der Deutschen und ihre bleibenden Auswirkungen“ (erweiterte Neuauflage 2004), daß die amerikanische Militärregierung von Anfang an mit sozialwissenschaftlichen Einrichtungen gespickt war. Die „*social sciences*“ standen, um es mit dem Bayreuther

Soziologen Bernhard Plé zu sagen, im Dienste einer „säkularen Mission“. „Es war kein Wunder“, stellte Plé in seiner Untersuchung „Wissenschaft und säkuläre Mission“ (Stuttgart 1990) fest, „daß die Bemühungen um eine Gesellschaftswissenschaft nach Amerika verlegt wurden und Amerika hierzu namhafte Beiträge leistete. Das neue Land schien im Gegenteil die beste Formulierung dieser Gesetze zu bieten. ... die große Unabhängigkeitserklärung war auf Grundsätzen gegründet, die sich vom Naturgesetz ... herleiteten; die Verfassung war so entworfen, daß sie ewige Wahrheiten über das Wesen der Menschen und der Staatsgewalt und ihre gegenseitigen Beziehungen verkörperte.“³

Mit den Sozialwissenschaften, die sich mit den Gesetzen der Volksseelen (M. Ludendorff: Die Volksseele und ihre Machgestalter, 1955) aber auch der Massenpsychose (Gustave Le Bon, „Psychologie der Massen“, 1908) beschäftigen sollten, erwachte in den USA die Vorstellung der technischen Steuerbarkeit (und Beherrschung) der „Gesellschaft“. Mit ihr wurde die Erwartung verbunden, daß sie dem Menschen künftig den Fortschritt zu einer Daseinsweise schaffen würde, die im Einklang mit den sozialen Gesetzen steht. Einer der einflußreichsten und damit geförderten Vertreter dieses Fortschrittsglaubens war der amerikanische Psychologe John Dewey (1859–1952) gewesen. Mit seinem „Pragmatismus“ verband er die verschiedenen Strömungen des Fortschrittsglaubens wie den Materialismus oder den Behaviorismus (Verhaltenslehre) mit dem Wissenschaftsglauben. Damit formulierte er einen neuen Auserwähltheitsglauben und ein weiteres Sendungsbewußtsein Amerikas. Deweys Philosophie kann als allgemeingültig bezeichnet werden.

Verbesserung des Menschen

Die neue Botschaft, die Sozialwissenschaft könnte die „gesetzmäßige Beziehung der Gesellschaft“ ermitteln und es damit dem Menschen ermöglichen, „sowohl die Folgen seines Handelns vorauszusagen wie auch seine Ziele sozialtechnologisch zu verwirklichen“, bildete „die logische Konsequenz aus dem Glauben, daß künftig die Sozialwissenschaft die Einstellung zu Mensch und Gesellschaft ebenso tiefgreifend wandeln müsse, wie seit der Kopernikanischen Revolution die Natur-

3) Die Väter der Menschenrechte waren nicht einmal fähig sie wissenschaftlich oder gar philosophisch zu begründen (A. de Benoist, 2004)

wissenschaft die Einstellung des Menschen zur Natur gewandelt hätte“.
(Plé)

Griesbach stellt hier zu Recht fest, „daß wir heute in Deutschland fast ausschließlich nur noch von ‚Menschen‘ und ‚Gesellschaft‘ reden, zeigt, im welchem Maße sich jener universalistisch-missionarische Ansatz durchgesetzt hat, der mit dem amerikanischen Verständnis der Sozialwissenschaften und damit dem ‚re-education‘-Programm verbunden war. Was heute unter ‚Politischer Korrektheit‘ eingeordnet wird, ist ein Ausfluß dieses sozialwissenschaftlichen Ansatzes, dessen Konsequenzen der (1919 geborene und) 1994 verstorbene Soziologe Friedrich Tenbruck in seiner Schrift „Die unbewältigten Sozialwissenschaften oder die Abschaffung des Menschen“, 1984, wie folgt zusammenfaßte:

„Indem die Soziologie die ‚Gesellschaft‘ erfand, erklärte sie sich zu einer Wissenschaft, die mit jedem Schritt ihrer Erkenntnis die wahre, bislang nur unbekannte Ordnung ... entbehren werde. Jede Soziologie, welche ‚die Gesellschaft‘ erfassen will, beansprucht mit der Autorität, über die wahre Ordnung des Daseins ... zu belehren, auch die moralische Autorität, über die richtige Lebensführung zu unterrichten.“

Zu den Vertretern dieses neuen „Schamanismus“ dürfte der Neurologe Richard A. Brickner von der *Columbia University* zählen. Er diagnostizierte bei den Deutschen 1942 eine „paranoide Psychose“, also ein Wahnsystem. Als Symptome erkannte er angeblich eine „Megalomanie“, also einen Größenwahn. Ihn begründet er mit dem viel mißdeuteten und unrichtig zitierten Gedicht Emanuel Geibels „Deutschlands Beruf“ aus dem Jahre 1861: „Am deutschen Wesen soll die Welt genesen“.

Der letzte Vers, der für sich spricht lautet:

„Macht und Freiheit, Recht und Sitte,
klarer Geist und scharfer Hieb
zügeln dann aus starker Mitte
jeder Selbstsucht wilden Trieb,
und es mag am deutschen Wesen
einmal noch die Welt genesen.“

Weiter nannte Brickner den absoluten Anspruch der Deutschen auf Führerschaft über andere Nationen und Kulturen. Schließlich sollen die Deutschen durch „Verfolgungswahn“ gekennzeichnet gewesen sein. Dieser zeige sich dadurch, daß sie sich gegenüber allen anderen diskriminiert fühlten. Die Deutschen meinten, daß ihnen ihr rechtmäßiger Anteil vorenthalten würde. Die Deutschen neigten auch zu einer nach-

träglichen Verzerrung der Tatsachen. Brickner machte diese „Ferndiagnose“ an der Überzeugung vieler Deutscher nach dem Ersten Weltkrieg fest, daß dieser Krieg nicht verloren wurde, sondern durch einen „Dolchstoß“ beendet worden war, den die Sozialdemokraten durch eine „Revolution“ auslösten. Ludendorffs „Kriegshetze und Völkermorden“ von 1928 sowie „Wie der Weltkrieg ‚gemacht‘ wurde“ von 1934 hat dieser Mediziner natürlich nicht zur Kenntnis genommen. Die Sabotage der Aufrüstung seit 1912, die der Kriegführung schon seit 1914 und die rot-schwarze Revolution sind geschichtliche Tatsachen.

Ceterum censeo Germaniam esse delendam

Diese fachärztliche Feststellung ergänzte selbstredend das Ergebnis von Padovers Vernehmungen von 1999. Die Berliner Tageszeitung *taz* nahm dazu wie folgt Stellung:

„Sein Urteil über das deutsche Volk fiel niederschmetternd aus: autoritätsgläubig, stumpf, gefühllos, gewissenlos, selbstherrlich und arrogant auch in der Kapitulation, weinerlich in kollektivem Selbstmitleid. Es war das Verhalten von Sklaven, die Bürokraten anbeten“. Daß dieses angeblich stumpfe Sklavenvolk der Deutschen einer grundlegenden Bewußtseinsveränderung bedurfte, um die Welt für die Demokratie sicherer zu machen, darin waren sich die Wortführer der *re-education* selbstredend einig.

Saul Padover steht stellvertretend für die Hauptverantwortlichen der *re-education*, die nach Kriegsende antraten, den deutschen „Nationalcharakter“ zu verändern. Es ging darum, so drückte es der Staatsrechtler Carl Schmitt am 6.11.1949 aus, dem besiegten Feind, also den Deutschen, „eine andere Seele einzuimpfen“. An die Stelle der angeblichen Aggressivität der Deutschen, die zu zwei Weltkriegen geführt haben soll, sollten sie zu politischem Wohlverhalten (*fair play*) und wirtschaftlicher Zusammenarbeit erzogen werden. Das konnte aus der Sicht der Alliierten offensichtlich nur durch die totale „Auslöschung“ der „gesamten Traditionen“ geschehen, „auf denen die deutsche Nation errichtet wurde“. So steht es jedenfalls im Abschlußbericht des interministeriellen Komitees für Umerziehung vom Dezember 1943. Schmitts Einlassung trifft insofern den Kern der Sache.

Die therapeutischen Maßnahmen Brickners wurden nun in Verbindung mit den sogenannten Sozialwissenschaften, insbesondere der Soziologie, auf die deutsche Lage angewendet. Nach Gerhardt spielte die Soziologie zwei Rollen. Zum einen stellte sie einen diskursiven Rahmen

bereit, um die Unterschiede zwischen demokratischen und totalitären Gesellschaftssystemen zu verstehen. Von maßgeblicher Bedeutung waren hier unter anderem die Arbeiten des Harvard-Soziologen Talcott Parsons (* 1902), der in Anlehnung an Max Webers Thesen über das „charismatische Führertum“, die von ihm so wahrgenommene Revolte gegen die moderne Welt in Deutschland nach 1933 zu erklären versuchte.

Wohlstand, ein Weg zum Wandel

Zum anderen veränderte die Soziologie nach Gerhardt das Konzept der psychiatrischen *re-education* dahingehend, daß die wirtschaftliche Erholung Deutschlands der angestrebten Umformung des deutschen Nationalcharakters dienlich gemacht werden sollte. Insbesondere Talcott Parsons meinte, daß die wirtschaftliche Wiederherstellung Deutschlands die beste Strategie für eine *re-education*-Strategie sei, die auf eine Eingliederung und Einbindung Deutschlands in den Kreis „friedlicher Nationen“ hinauslief.

In seinen Überlegungen über einen kulturellen Wandel wie Familie, Schule, Regierung und Wirtschaft kommt Parsons zu dem Ergebnis, daß nur die Wirtschaft eine tatsächliche Möglichkeit für einen überwachten institutionalisierten Wandel biete. Zum einen deshalb, weil sich die Wirtschaft in Deutschland im Bereich der Zuständigkeit der Alliierten befindet, die hier leicht ihre Macht für die Belange institutioneller Neuerungen anwenden könnten. Und zum anderen, weil die Wirtschaft die besten Voraussetzungen bietet, die Bemühungen um eine *re-education* der Deutschen zu verdecken, sprich: nicht allzu offensichtlich werden zu lassen. Denn den Wortführern der Umerziehung lag viel daran, daß, wie schon gesagt, die Deutschen aus „freiem Willen“ in das neue Wertesystem einwilligen.

Zu erwähnen ist noch die Kontrolle der Sieger über die Medien (Lizenzträger-System), Kultureinrichtungen und das Bildungssystem, um die auf etwa 30 Jahre angelegte Umerziehung zu verwirklichen. Der Alliierte Kontrollrat beschloß in seiner „Direktive 54“ vom 25.4.1947, daß die Schulen „die Entwicklung eines bürgerlichen Verantwortungsgefühls“ und die Auffassung einer demokratischen Lebensweise fördern sollen.

So wurde das deutsche Volk also versklavt und gedemütigt. Alexander Griesbach schließt seinen wichtigen Beitrag über diesen wohl einmal-

gen, aber früher oder später scheiternden Versuch einer kalten Volkszerstörung:

„Dieser universalistisch-missionarische Ansatz, der *re-education* und *self-education* wesentlich bestimmt hat, hat auch dazu geführt, daß die Deutschen über den Sinn und die Aufgabe von Traditionen nichts mehr zu sagen wissen. Diese Bewußtseinslage kann auch als *Entortung* bezeichnet werden. Sie markiert die Endstufe der von den Alliierten angestrebten totalen „Auslöschung“ aller Traditionen, „auf denen die deutsche Nation errichtet wurde“. In welchem Ausmaß dies geschehen ist, hätte wohl selbst die Protagonisten der *re-education* der 1940er Jahre überrascht.“